Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 48 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 5 gültig.

Drahtanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361—9366

Postscheck: Dresden 2060 — Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 64 × Dienstag, 16. März 1937 45. Jahrgang

Göring zum Tag der deutschen Wehrfreiheit

Zweiter Jahrestag der Wiederherstellung der Wehrhoheit — Hochwasserkatastrophe in England — Dr. Schacht über die Finanzierungspolitik

Feier im Reichsluftfahrtministerium

Volk und Wehrmacht dem Führer zu Dank verpflichtet

× Berlin, 16. März

Heute vor zwei Jahren, am 16. März 1935, gab der Führer dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wieder in der Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht. Das ganze deutsche Volk gedenkt heute dieses großen Ereignisses, das bereits in die Geschichte eingegangen ist, das ein Markstein auf dem Wege Deutschlands zur Wiedergewinnung der deutschen Ehre und der deutschen Sicherheit unter der Führung Adolf Hitlers wurde. Der 16. März ist der Tag der deutschen Wehrfreiheit geworden, und allenthalben im Reich beging heute die wiedererstandene deutsche Wehrmacht auf Anordnung des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht den zweiten Jahrestag der Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht. Bei allen Truppenteilen finden Appelle statt, bei denen Kommandeure der Bedeutung des Tages gedachten.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand eine Erinnerungsfeier im Ehrenhof des Reichsluftfahrtministeriums. Tausende von Berlinern begrüßten defilierend die mit klingendem Spiel anrückende Fahnenkompanie der Wachtruppe der Luftwaffe. Die Fahnen nahmen in dem Ehrenraum für die Gefallenen des Weltkriegs Aufstellung. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, in Begleitung des Generalleutnants Kesselring und des Generalmajors Stumpf die Front der Kompanie ab. Im Ehrenraum sprach dann, nachdem das Musikstück „Vater, ich rufe dich" verklungen war,

Generaloberst Göring

zu den Offizieren, Mannschaften und Beamten. Seine Ansprache, die in allen Standorten der Luftwaffe angehört wurde, hatte folgenden Wortlaut:

„Meine Kameraden! Von all den ereignisreichen Tagen, seit der Führer in Deutschland mit kraftvoller Hand das Steuer ergriffen hat, ist der heutige Tag vielleicht der gewaltigste, denn heute vor zwei Jahren verkündete der Führer der Welt, daß Deutschland wieder eine neue Wehrmacht besitzt. Kein Volk kann in Frieden leben, das nicht seine Grenzen, seinen eigenen Herd gegenüber dem Feind zu verteidigen vermag. Wenn ein großes Volk, wie das deutsche, das mit seinen offenen Grenzen im Herzen Europas liegt, wehrlos ist, so bedeutet dies geradezu einen Anreiz dazu, daß sich andre Völker in das Schicksal des Deutschen Reiches einmischen. Dadurch wird die größte Kriegsgefahr gegeben.

Wenn deshalb heute die Völker so oft vom Frieden sprechen, und wenn in Parlamenten von Regierungen verkündet wird, daß bei Deutschland die Gefahr liege, dann können wir ihnen nur erwidern: Deutschland hat sein gerüttelt Maß gegeben zum Frieden der Welt! Seine starke Wehrmacht, aus dem Volke kommend, gewillt, dem Volke zu dienen, schützt den Frieden Deutschlands.

Die gesegnete Tat des Führers

Dieser kühne Schritt des Führers — und das macht uns von der Fliegerei so ganz besonders stolz — war möglich, weil die neugeschaffene deutsche Luftwaffe in jedem Falle wieder ein großes Risiko für den Angreifer bedeutet. Unter dem Schutz dieser neuen Luftwaffe konnte der gewaltige Schritt getan werden:

die Verkündung der deutschen Wehrfreiheit.

Kein Gesetz der nationalsozialistischen Regierung, und mag sie noch im Laufe der Zeiten gewaltige Gesetzesschöpfungen herausbringen, wird von solch entscheidender Bedeutung sein wie jenes kurze Gesetz, das der Welt verkündete, daß Deutschland mit der Schaffung seiner neuen Wehrmacht die deutsche Ohnmacht endgültig beseitigt hatte, und daß Deutschland nun wieder ein gleichberechtigtes Glied in der Familie der Völker darstellt und jene Großmachtstellung erringen würde, die ihm kraft seiner Tüchtigkeit, kraft seiner Vergangenheit, und vor allen Dingen wegen seiner Zukunft doch einmal zukommt. Gerade ihr, ihr Kameraden, gerade ihr meine jungen Soldaten, müßt besonders stolz sein, daß ihr mit zu den ersten zählen dürft, die dieser neuen Wehrmacht angehören dürften.

Wir kennen noch die Zeiten der Not, der Schmach und der Schande,

die Zeiten der Ohnmacht, da alles nur auf dem Rücken des deutschen Volkes ausgetragen wurde und da dieses fleißige und tüchtige Volk in Fron ging für andre Völker dieser Erde. Wenn einmal ein Volk auf sein tiefstes und heiligstes Recht verzichtet, die Verteidigung, dann hat das Volk damit auch sich selbst aufgegeben. Wir haben das erlebt. Das Unsagbare, Unmögliche war geschehen, daß dieses Volk, das vier Jahre wie eine Mauer von Stahl und Eisen in Rauch und Feuer gestanden hatte gegen eine Welt von Feinden, ohnmächtig geworden war. Heute aber darf der Deutsche das Haupt stolz erheben, darf sich freudig zu seinem Deutschtum bekennen und stolz darauf sein, Deutscher zu sein.

Das aber verpflichtet uns, verpflichtet das ganze Volk, in erster Linie uns Soldaten. Denn nur wir können vielleicht als letzte erfassen, was der Führer getan hat, als er uns die Wehrfreiheit zurückgab, als er den deutschen Soldaten wieder frei machte, herausnahm aus Seelennot und Gewissensangst, zu einem starken Kämpfer für Volk und Nation!

Heute steht nun die junge Wehrmacht wie ein Guß vor uns: Drei Wehrmachtsteile, fest entschlossen, fest geeint in dem Willen, alles einzusetzen, noch fester geeint in dem Vertrauen zum Volk, am festesten aber zusammengeschworen in Liebe und Treue zum Führer und unserm Obersten Befehlshaber. Ein heißer Dank steigt aus unserm Herzen zu ihm, dem Führer, empor, und voll Demut danken wir dem Allmächtigen, daß er

diese Tat des Führers so gesegnet

hat, und aus tiefem Herzen übernehmen wir auch wieder am heutigen Gedenktage die Verpflichtung, alles einzusetzen. Aus der großen Vergangenheit der deutschen Wehrmacht, aus dem gewaltigsten aller Kämpfe und Kriege, aus einer Unzahl von Schlachten, aus einem gewaltigen, entsetzlichen, aber doch stolzen Erleben einer eisernen Front heraus schöpfen wir die Verpflichtung. Aus dem leidenschaftlichen Kampf eines Mannes, seiner Getreuen, seiner entschlossenen Mitkämpfer und schließlich des ganzen Volkes übernehmen wir diese Verpflichtung für die Zukunft.

Diese Verpflichtung, alles einzusetzen, ist uns zur Selbstverständlichkeit geworden.

So wollen wir denn an diesem heutigen Gedenktage uns innerlich sammeln, zurückblicken auf das Vergangene, damit wir diese Verpflichtung um so klarer erkennen und festen Mutes und starken Herzens hineinblicken in die Zukunft. Was immer auch geschehen mag, wir wissen, daß wir einen großen Deutschen als unsern Führer und Obersten Befehlshaber haben. Wir wissen, was er in der kurzen Zeitspanne von vier Jahren uns in der Welt gegeben hat, und wir ahnen voller Vertrauen, was er noch alles seinem Volke geben und schenken wird. Was er aber auch immer von uns verlangt, Kameraden, wir werden bereit sein, bereit in allem. Bereit in der Seele und im Geist,

fest entschlossen, den Weg zu gehen, den der Führer uns weist.

Wo immer er unsre Fahnen als geheiligte Feldzeichen hinschicken wird, da werden wir stehen wie eine Mauer von Stahl und Eisen, werden wir unsre Pflicht tun bis zum Äußersten. Diese drei Tugenden der Soldaten: Kameradschaft, Pflichterfüllung, Opferbereitschaft, die möchte ich jedem jungen Kameraden hineinbrennen in sein Herz, denn sie machen ihn stark gegen alles, was da kommen mag. Es ist leicht, stark im Glück, leicht, stark im Sieg zu sein. Es ist aber schwer und es bedeutet alles, noch stärker in der Not, zu sein, wenn einmal das Schicksal gegen uns schlägt.

Nur wer verzweifelt und sich selbst aufgibt, ist verloren.

Von der Wehrmacht wird viel verlangt zu jeder Zeit. Im Frieden heißt es arbeiten und immer wieder arbeiten an uns selbst, an der Truppe, am Material. Dann ist diese Wehrmacht aber auch der sicherste Garant, dem Volke die Segnungen des Friedens zu erhalten. Wir haben das gewaltige Glück, daß wir heute eine Volksgemeinschaft sind, ein Volk mit einem Willen in den großen Dingen und mit einem Führer. Tragen wir dieses kostbare Gut sorgfältig in unsern Händen und bewahren wir es. Lassen wir niemals das Vertrauen als die festeste Basis erschüttern. Dulden wir nie, daß auch nur von irgendeiner Seite die kleinste Sprengladung an diesen granitnen Block der Volksgemeinschaft gelegt wird. So beweisen wir der Welt, daß wir unüberwindbar geworden sind.

So wollen wir, Kameraden, um unsern Führer einen festen Ring schließen, durch den nichts hindurchzudringen vermag. Wir wollen diesen Ring aber auch um unser Volk schließen, daß kein Feind mehr wagt, seinen Fuß auf geheiligte deutsche Erde zu setzen. Wir wollen den Führer in unserm Herzen tragen voll heißer Liebe und Dankbarkeit für all das, was er für jeden von uns getan hat, insonderheit aber für uns Soldaten, denen er wieder das Schwert zurückgab, uns deutschen Männern aber die erste Pflicht, für das Volk eintreten zu dürfen.

Und nun fassen wir diese Verpflichtung, fassen wir die Liebe und das Vertrauen zu ihm zusammen in den Ruf: Unser Führer, des Deutschen Reiches Kanzler, der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!"

Nach der Ansprache wurden die Fahnen der 14 in und um Berlin in Garnison liegenden Verbände der Luftwaffe wieder in den Fahnenraum des Reichsluftfahrtministeriums gebracht. Darauf nahm Generaloberst Göring vor dem Ministerium den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie der Luftwaffe ab, wobei Tausende von Berlinern, die der Feier beiwohnten, dem Schöpfer der deutschen Luftwaffe begeistert zujubelten.

Die neue deutsche Presse

Wieviel weiß der deutsche Zeitungsleser eigentlich von seiner Zeitung selbst und von denen, deren Werk und Arbeit diese Zeitung schafft? Es dürfte — und das alltägliche Erleben schon bestätigt diese Erkenntnis — nicht allzuviel sein. Die so bestimmend auf die Oeffentlichkeit wirkende und für die Oeffentlichkeit bestimmte Arbeit der Presse vollzieht sich, so absonderlich es klingt, in einem sehr abgeschlossenen Arbeitsbezirk, und die so entscheidend auf persönlicher Art und Leistung beruhende journalistische Tätigkeit wird nach außen gewöhnlich nur sichtbar in der gewissen Anonymität der großen Gemeinschaftsleistung, die die Zeitung bedeutet. Mit diesen Gegebenheiten und Bedingungen der Pressetätigkeit mag es zusammenhängen, daß der Begriff „Presse" für den Zeitungsleser gemeinhin eine verschwommene Vorstellung geblieben ist, und daß darum auch der große Wandel der deutschen Presse im nationalsozialistischen Deutschland vielen in Deutschland nicht recht zum Bewußtsein gekommen ist.

Wieso, werden jetzt vielleicht manche erstaunt und entrüstet sagen, wieso sollen wir diesen Wandel nicht bemerkt haben? Wir schimpfen doch schon die ganze Zeit darüber, daß wir nicht mehr mit fröhlichem Lächeln lesen können, wie zu jeder die Oeffentlichkeit berührenden Frage sechserlei Meinung in der Presse laut wird und das Organ der X-Partei in Grund und Boden donnert, was vom Sprachrohr der Y-Partei in den Himmel gehoben wird. Wir werden doch nicht müde, denen, die es hören wollen, und auch denen, die es schon nicht mehr hören können, vorzuklagen von der „Uniformität" der deutschen Presse, die aller Pressefreiheit das Grab gegraben habe. Hier aber offenbart sich schon der Irrtum und das Mißverständnis. Es gibt keine „Uniformität" der deutschen Presse. Es gibt eine Einigkeit der deutschen Presse in den Lebensfragen der Nation. Was etwas sehr andres, allerdings etwas Neues und Nationalsozialistisches ist. Und die „Pressefreiheit" von gestern? Nun, sehr viele von denen, die heute bitter ob der verschwundenen „Freiheit" klagen, waren damals sehr rasch bei der Hand, alsbald zu sagen: Gott, man weiß ja, wie es zugeht bei den Zeitungen, Hintermänner, Geldmächte, geheime Einflüsse . . . Ein Vorwurf, der auch damals schon vielen deutschen Presseleuten gegenüber ungerecht, aber immer noch wirklichkeitsnäher war als die Klage von heute. Ist es Unfreiheit, im Dienste des Ganzen zu stehen? War es Freiheit, gelenkt zu werden von Mächten, die oft anonym für die Oeffentlichkeit blieben? Die Antwort der Männer der deutschen Presse auf diese Fragen ist deutlich genug: Sie war das freudige Bekenntnis zu der neuen deutschen Presse im neuen Deutschland, zu einer deutschen Presse, die im Dienste des Staats steht und ihre Arbeit als Dienst am Volk auffaßt. Sie war das freudige Bekenntnis zur Geburt eines deutschen Schriftleiterstandes, dessen Existenz allmählich in das Bewußtsein der deutschen Oeffentlichkeit zu treten hat.

Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, der Organisation dieses Schriftleiterstandes, hat in seiner gestrigen großen Rede über grundlegende Fragen der deutschen Presse und die Grundzüge der deutschen Presse von heute sehr deutlich diesen grundlegenden Wandel der deutschen Presse im nationalsozialistischen Aufbruch aufgezeigt. Die Zeiten sind vorbei, da man, nicht immer ohne Unrecht, von deutschen Journalisten als von denen sprechen konnte, die ihren Beruf verfehlt haben. Heute ist das Tor zugefallen vor denen, die sich in die Presse drängen wollen, weil sie in andern Berufen gescheitert sind. Vor den brüchigen Existenzen, die vordem manchmal das Bild des deutschen Journalisten verunstalteten. Der Werdegang des angehenden Schriftleiters ist Auslese, Schulung, Ausbildung geworden, die Arbeit des Schriftleiters ist von den Fesseln privater Interessen und Diktate befreit, und der neue deutsche Schriftleiterstand hat seinen Platz eingenommen in der wahrhaften Volksfront in Deutschland: Der Kampffront für das nationalsozialistische Deutschland.

In dieser Tatsache liegt eigentlich schon alles beschlossen, die Selbstverständlichkeit, daß die Pressepolitik des Staates nichts andres ist als die Anwendung der allgemeinen politischen Grundsätze des Nationalsozialismus auf dem Gebiet der Presse, die natürliche Folge, daß sich die Betrachtung und Bewertung künstlerischer Schöpfungen und Ereignisse nach dem Maßstab nationalsozialistischen Wollens ausrichtet, die Erkenntnis, daß die deutsche Presse heute kein Tummelplatz privater Gelüste und Interessen und kein freies Feld für verletzte private Eitelkeit, übertriebene Empfindlichkeit und Geltungssucht ist. „Es gibt zu viel Pressechefs in Deutschland", hat der berufene Sprecher der deutschen Schriftleiter, Hauptmann a. D. Weiß, in seiner Rede ganz offen gesagt. Es gibt zu viele Pressechefs, die sich im wörtlichsten Sinn als „Chefs der Presse" fühlen. Und es gibt zu viele Empfindlichkeit mancherorts und vielerorts. Hauptmann Weiß hat einige drastische Beispiele angeführt, wie harmlose Aeußerungen über Einzelfälle alsbald mit geharnischten Protesten von Verbänden beantwortet wurden, wie hier die Arbeit der deutschen Presse unnütz erschwert worden ist im Geist der vergangenen Zeit, in der sich das Sonderinteresse sein Sprachrohr in der Presse suchte. Aber die deutsche Presse von heute dient dem Ganzen. Ist immer dem Ganzen verpflichtet und allein dem Ganzen.

Diese Stellung der deutschen Presse im nationalsozialistischen Deutschland hat Hauptmann Weiß klar umrissen. Es ist eine verantwortungsvolle Stellung, und der deutsche Schriftleiterstand, der immer mehr zu geschlossener Gemeinschaft zusammenwachsen wird, gesäubert von Verfalls- und Zersetzungserscheinungen und geeint in seiner großen Aufgabe, wird sich dieser großen Verantwortung bewußt sein, Diener des Ganzen und Künder der Gemeinschaft zu sein.

A. R.

(Die Rede siehe auf Seite 2)

Bombenanschlag auf französische Kathedrale

× Paris, 16. März

An einem der Haupteingänge der Kathedrale von Montpellier explodierte in den Abendstunden des Montag eine Bombe, die von unbekannten Tätern niedergelegt worden war. Durch die Gewalt der Explosion wurden die Kirchtür und das Innere der Kirche beschädigt und sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser zertrümmert.

Eine genaue Untersuchung ergab, daß es sich um eine runde Bombe von etwa 15 Zentimeter Durchmesser gehandelt haben muß, die wahrscheinlich von einem Nichtfachmann hergestellt worden war. In zuständigen Kreisen fragt man sich, ob es sich nicht um einen anarchistischen Anschlag handele. Gerade in der letzten Zeit seien zahlreiche Anarchisten nach Montpellier gekommen.

Mussolini im Zeltlager auf den Dünen

× Rom, 16. März

Mussolini setzte am Montag seine Libyenreise fort, die ihn von Bengasi nach dem 320 Kilometer entfernten Arae Philenorum an der Grenze zwischen Syrte und Tripolitanien führte. Die Nacht verbrachte der Duce auf den Dünen in einem Zelt.